



Jessica Lütge

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Cuxhaven

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Jessica Lütge

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Cuxhaven

Bildnachweis

Alle Bilder von Jessica Lütge mit Ausnahme von S. 33 von Peter Bussler.

Dank

Ein großes Dankeschön für die Unterstützung an Peter Bussler, Hans Hochfeld und Joshua Lütge.

Literaturangaben

Baltes, Peter: Gestrandet ... / ... Gesunken ... Das Ende der ‚Luise Leonhardt‘. 1983.

Bussler, Peter: Erbauer des Modells von Schloss Ritzebüttel. Der Cuxhavener Grafiker Conrad Hermann Eduard Klemke. In: Männer vom Morgenstern, Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V. (Hg.): Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 834. Juni 2019.

Dettmer, Frauke: Cuxhavens Juden 1933 bis 1945. 2011.

Huster, Herbert (Hg.): Die große Februarsturmflut 1962 an Elbe-, Weser- und Ostemündung. 1962.

Kiedel, Klaus-Peter; Koperschmidt, Horst: Rund um Steubenhöft und Alte Liebe. In: Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums Bremerhaven. 2014.

Lindner, Jörn; Müller, Frank: Mitglieder der Bürgerschaft. Opfer totalitärer Verfolgung. 2012.

NABU-Bundesverband (Hg.): Vogelparadies Wattenmeer. 2012.

Hansen, Heinrich: Nachdem einer enthauptet, wurde hurra gerufen. In: Mitteilung der Männer vom Morgenstern, Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V. Niederdeutsches Heimatblatt 493. 1981.

Richarz, Klaus: Fledermäuse beobachten, erkennen und schätzen. 2015.

Stadt Cuxhaven (Hg.): Spuren suchen – Spuren legen. Drei Stadtkundungen zur Cuxhavener Geschichte. 2017.

Tegge, Manfred: Relikte in Niedersachsen und Bremen. www.relikte.com

Wendowski-Schünemann, Andreas: 2000 Jahre Geschichte: Der Galgenberg in Cuxhaven. Faltblatt 25, Wege in der Kulturlandschaft zwischen Elbe und Weser. Landschaftsverband Stade.

Wildfang, Gerd: Militärische Bauten der ‚Festung Cuxhaven‘ ab 1870. 2010.

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3273-1

Inhalt

Kunst im Kühlhaus	5
Der Untergang der Elbe 1	8
Stolpersteine als Erinnerung	13
Gefahr im Watt	17
Kleine Nachtflitzer im Finkenmoor	21
Explosion im Minendepot	24
Ein sandiges Schiffsgrab	27
Ein Künstlerleben in den Mühlen der Bürokratie	32
Die Sturmflut 1962	36
Schwerter im Fort Kugelbake	42
Grausame Gerichtsverfahren	46
Die Seebestattung als letzter Gruß	51
Die traurige Sage von der Alten Liebe	54
Die Urlauberkapelle auch für dunkle Zeiten	58
Silvester im Sommer	63
Der Bahnhof der Tränen	67
Von der Schmuddelecke zur Galerie mit Gleisanschluss	72
Wenn das Handy in der Galaxie klingelt	76

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Cuxhaven hat mehr zu bieten als Watt, Strand oder das vielfältige Umland. Cuxhaven zeigt unglaublich viele Perspektiven, die es lohnen, nach und nach entdeckt zu werden. Manchmal sind es verborgene Ecken und Winkel, die Geschichten erzählen, manchmal sind es Erinnerungen, die lebendig bleiben, weil man sie nicht vergisst.

Cuxhaven ist für seine frische Brise bekannt und für das wechselnde Wetter. Doch auch, wenn gelegentlich dunkle Wolken aufziehen und am Horizont bedrohlich wirken, so sieht man doch oft, wie ein Sonnenstrahl diese Wolken durchbricht. So ist es auch mit vielen dunklen Geschichten in diesem Buch: Einige wirken unheimlich oder bedrohlich, andere zeigen Faszinierendes aus einer verborgenen Welt und wieder andere entführen Sie in die nahe Vergangenheit, die uns heute noch berührt. Und doch kann man in vielen Geschichten einen kleinen Hoffnungsschimmer entdecken, wie die Sonne, die durch die Wolken scheint, sodass Dunkles im Licht betrachtet ganz neue Perspektiven auch für die Zukunft zeigt.

Entdecken Sie, liebe Leserin und lieber Leser, in diesem Buch vielfältige Geschichten, die Ihnen interessante verborgene Seiten von Cuxhaven zeigen.

Herzliche Grüße aus Cuxhaven

Dr. Jessica Lütge

Kunst im Kühlhaus

Herrlicher Sonnenschein an einem warmen Sommertag 2014 in Cuxhaven. Eine leichte Brise weht angenehm von der Elbe in den Fischereihafen herüber. Mit seinen historischen Hallen, Kühlhäusern und den zahlreichen backsteinroten Fischgeschäften der Fischmeile ist der Alte Fischereihafen ein Publikumsliebling. Vor der eisernen Tür des Kühlhauses 1 in der Fischhalle IX wartet eine Besuchergruppe. Normalerweise werden hier und im gesamten Fischereihafen die angelandeten Fische der Kutter gekühlt und in den angrenzenden Fischhallen fachgerecht zerlegt. Vor über 30 Jahren lagerten hier im Kühlhaus 1 die Heringe der Cuxhavener Fischindustrie. Die Fische kamen gesalzen oder gesäuert in Holzfässern an und mussten dann kalt garen. Seitdem steht das große Kühlhaus leer und verfällt allmählich als historischer Ort. Doch diesmal ist alles ganz anders. Die kleine Besuchergruppe ist an diesem Tag nicht an Fischen, sondern an der Ausstellung „Fisch – Salz – Luft – Rauch“ des Cuxhavener Kunstvereins interessiert.

Nach dem Betreten des dunklen Kühlhauses bleibt der Sommer draußen. Die schwere Eisentür fällt zu. Es ist still. Durch einen langen Gang geht es abwärts in den Keller, der fast zehn Meter unter der Erde liegt. Von sommerlichen 32 Grad fällt die Temperatur auf fröstelige 12 Grad. Eine Besucherin zieht die Baumwolljacke über ihrem Top enger. Die Treppe hinunter ist steil und eng. Unten angekommen, weitet sich der Gang in eine große geflieste Halle. Ein scharfer Geruch, der an Ammoniak erinnert, liegt in der Luft und breitet sich in dem labyrinthischen Keller aus. Günter Krins, ehemaliger technischer Betriebsleiter, erklärt, dass hier früher 2800 Kilogramm Ammoniak lagerten und als Kältemittel eingesetzt wurden. „Das war nicht ungefährlich. Frü-



Noch heute sind die Bilder der Ausstellung im Keller des Kühlhauses zu sehen.

her mussten immer zwei Mann die Ammoniakanlage überwachen, rund um die Uhr im Schichtbetrieb. Gas- und Schutzmasken mussten stets griffbereit sein.“

Ein unheimliches Gefühl beschleicht einige Besucher. Doch nicht nur wegen des beißenden Geruchs. Der Keller des Kühlhauses besteht aus verschiedenen Gängen mit Metalltüren und Gucklöchern in Räume, die an Gefängniszellen erinnern. Es ist dunkel hier unten. Sogar der einmal betätigte Lichtschalter kann die Räume nicht erhellen, sodass man sich mit einer Taschenlampe im Dunkeln vortasten muss bis zum nächsten Schalter. Dies ist kein Ort für Menschen mit Klaustrophobie! Über die Bodenfliesen huschen Schatten der Taschenlampe.

Die Kunstinteressierten erreichen die Ausstellung. Ein kurzes Stutzen: Eine Wand hier unten ziert ein überdimensionaler silberner Aal, der in seiner Farbigkeit bereits jetzt schon langsam wieder abblättert. Dies ist auch das Konzept der Ausstellung:

So wie die Halle langsam verfällt, soll auch die Kunst nur eine Momentaufnahme sein und dann verschwinden. Die Künstler der „Nartur Kunstgruppe“ greifen die Geschichte des Fischfangs in besonderer Weise auf. Manches wirkt wie Street Art in knallbunten Farben – und das alles zehn Meter unter der Erde. Man kommt sich ein bisschen vor wie bei Dante, hinuntergejagt bis „zum tiefsten Grunde“.

Zwei Wochen haben hier die Künstler, abgeschottet vom fröhlichen Sommertreiben draußen, gearbeitet. Den weitläufigen Katakomben haben sie wieder für einige Zeit Leben eingehaucht. Die Räume mit ihrem morbiden Charakter sind nun Teil der Kunst oder die Kunst Teil der Räume: Bilder auf bröckelndem Putz oder Girlanden, die im Wind eines Ventilators flattern, geben der Stille einen sanften Klang. „Auch ein ‚Lost Place‘ kann zur Inspirationsquelle werden“, überlegt Hans Hochfeld, Vorsitzender des Cuxhavener Kunstvereins, während er eine Holzpalette betrachtet, die durch geschickte Konstruktion beinahe über dem gelblichen abgenutzten Fliesenboden zu schweben scheint.

Doch mancher Aufsichtsperson ist es etwas mulmig, wenn sie oben einen oder mehrere Besucher in Empfang nimmt und dann in der Einsamkeit des Kellergewölbes durch die Ausstellung geleitet. So müssen immer zwei Aufsichten vor Ort sein mit jeweils zwei Taschenlampen bestückt, damit eine zur Reserve vorhanden ist. Im Dunkeln würde man kaum den Weg hinaus finden. Einmal fiel sogar die Außentür nach oben zu, die von innen nicht mehr geöffnet werden konnte. Das beklemmende Geräusch von dumpfen Schritten auf der Treppe wurde allerdings zur Erlösung, als ein Wachmann die Tür von außen aufschloss.

„Beeindruckend und spektakulär“ – so beschreiben Besucher die Ausstellung an diesem ungewöhnlichen Ort.

Nach vier Wochen ist die Ausstellung vorbei. Die Bilder sind abgehängt und die Installationen entfernt. Es ist wieder still geworden hier unten. Vielleicht haben die Besucher der Ausstellung noch ein letztes Mal das Kühlhaus unterhalb der Fischhalle leben lassen, bevor auch der silberne Aal an der Wand verschwunden sein wird. In der Dunkelheit des Cuxhavener Kühlhauses 1. Doch von der Ausstellung erzählen die Besucher heute noch. Und wer weiß, vielleicht findet in den Gewölben des Kühlhauses irgendwann wieder einmal etwas Besonderes statt. Dann wird es für einige Zeit zum Leben erweckt mit Erinnerungen an das einstige geschäftige Treiben.

Der Untergang der Elbe 1

Langsam nähert sich das Feuerschiff Elbe 1 auf seiner Gedenkfahrt der Stelle des großen Unglücks von 1936. 80 Jahre sind seitdem vergangen. Die 80 geladenen Gäste auf dem Schiff, die vorher noch plaudernd beisammengesessen haben, werden ganz still, als die Elbe 1 draußen auf der Elbmündung vor Cuxhaven die traurigen Koordinaten des Untergangs erreicht. Es ist kalt, der Himmel grau und die Wellen schaukeln das nun gestoppte Schiff hin und her. Jeder der Gäste an Bord hängt an in diesen Minuten seinen Gedanken nach.

Die Elbe 1, deren richtiger Name eigentlich „Bürgermeister O'Swald II“ ist, ist ein 57,30 Meter langes und 9,95 Meter breites Feuerschiff. Seinen Namen erhielt es nicht etwa, weil es Feuer auf anderen Schiffen löscht, sondern draußen in der Elbmündung anderen Schiffen durch sein Leuchtfeuer den richtigen Weg weist. Feuerschiffe sind Seezeichen, die in den Wasser-

straßen für die Sicherheit sorgen. Sie liegen immer gut sichtbar an besonderen Positionen. Die heutige Elbe 1 wurde 1948 in Betrieb genommen und liegt nun seit 1990 als Museumsschiff am Anleger der „Alten Liebe“ in Cuxhaven. Es wird liebevoll vom Feuerschiff-Verein-Elbe-1 betreut und fährt immer mal wieder auf kürzere und längere Passagierfahrten. Im Grunde ist die Elbe 1 jedoch ein Arbeitsschiff und das merkt man sofort, wenn man sie erkundet.

In einer kleinen und praktischen Kombüse steht ein riesiger Topf, in dem gerne deftige Eintöpfe gekocht werden. Auf dem Feuerschiff arbeiteten seit 1948 immer 27 Mitarbeiter rund um die Uhr in drei Schichten. Seit 1988 dann nur noch etwa 15 Männer. Obwohl das Feuerschiff stets an einer Position fest verankert lag und diese auch nicht aufgeben konnte, war die Arbeit nie eintönig: Das Schiff musste gewartet werden, die Männer führten meteorologische und hydrologische Messungen durch oder achteten auf die Einhaltung der Ordnung der Seeschifffahrtsstraße in der Elbmündung. Während dieser Arbeit wurde die Elbe 1 fast 50-mal gerammt und somit zum Feuerschiff mit den meisten Kollisionen. Als sogenanntes Stromschiff hat die Elbe 1 einen großen Tiefgang und lag auf einem weit vorgeschobenen Positionsposten in der besonders gefährlichen Elbmündung, die dort 25 Meter tief ist. Die Wellen, die auf das Schiff einströmen, verursachen immer wieder starke Bewegungen und lassen das Schiff oft in gefährliche Schräglage kommen. Es ist das größte und letzte bemannte Feuerschiff. Als Ersatz liegen vor den deutschen Küsten vollautomatische Feuerschiffe oder auch Leuchttürmen, die jetzt die Schifffahrtswege kennzeichnen.

Bei jedem Schritt an Deck klappert es metallisch. Mit hohen Absätzen sollte man hier besser nicht entlanggehen. Aber wer will das auch schon? Blickt man nach oben, so fällt sofort der hohe

Mast auf, der genau 15 Meter über der Wasserlinie ist. Die Laterne ist zwei Meter hoch und mit einem Scheinwerfer bestückt, der mit 2000 Watt, später dann mit 1000 Watt weit in den Umkreis hinausstrahlte. So konnten die vorbeifahrenden Schiffe immer im richtigen Winkel in der Fahrinne der Elbe bleiben.

Während das Schiff auf seiner Gedenkfahrt durch die Wellen pflügt und die Gischt weiß aufschäumt, werden die Gespräche der Gäste immer leiser. Langsam nähert sich die Elbe 1 derjenigen Stelle weit draußen vor Cuxhaven, wo man das Land nicht mehr sieht, wo die „Bürgermeister O'Swald I“ vor 80 Jahren gesunken ist. Auch sie hieß „Elbe 1“ und war der Vorläufer des heutigen Schiffes, das sehr ähnlich aussieht.

„Am 27. Oktober 1936 zwischen 14 Uhr und 14.30 Uhr ist das Feuerschiff ‚Elbe 1‘ im Sturm gekentert; die Besatzung von 15 Mann hat den Tod gefunden.“ So begann damals der Spruch des Seeamtes Hamburg.

Es hatte die ganze Nacht gestürmt. Der Wind peitschte über den Deich. Auf den Straßen konnten sich die Menschen kaum auf den Beinen halten. Bäume zerbarsten, an Schlaf war kaum zu denken. Immer wieder schreckten die Menschen in der Nacht auf. Mittlerweile brachen sich die Wellen schon an der Deichkrone, und die war immerhin vier Meter hoch. Wäre es nicht so bedrohlich, hätte man es als gigantische Naturgewalt bewundern können. Am Himmel zogen schwarze Wolkenfetzen vorbei. Die Dämmerung brach an. Das Donnern des Sturmes und der Wellen ging weiter. Die älteren Cuxhavener standen nah beieinander. Die Fischer schauten sorgenvoll hinaus. Sie kannten Sturmfluten, aber eine von solcher Tragweite hatten auch sie nur selten erlebt. Ständig war sie da, die Angst um den Deich. Wenn dieser brechen würde, dann wäre das Land verloren. Gab es draußen überhaupt noch Schiffe? Die Augen der Fischer wur-



Die Elbe 1 kann besichtigt werden, und auch Fahrten kann man unternehmen.

den schmal. Einer flüsterte fast tonlos: „Die Elbe 1“. Die Wucht des Sturmes erstickte fast jedes Wort. Immer wieder überspülten gefährliche Brecher den Deich.

Bei den Menschen, die gemeinsam Schutz suchten, machte schnell die traurige Neuigkeit die Runde, dass der Kontakt zur Elbe 1 draußen abgebrochen war. „Das sind erfahrene Seeleute“, versuchte jemand zu beruhigen, „die kommen im Sturm schon klar.“ Niemand wagte daran zu denken, was im schlimmsten Fall passieren könnte.

In diesen Stunden fuhr der englische Kapitän Smith mit seinem Dampfer „The President“ an der Position der Elbe 1 im tosenden Sturm vorbei. Auch sein Schiff schwankte beachtlich. Eigentlich wollte er von Bremen nach Glasgow, und suchte jetzt Schutz in der Elbmündung. Er befand sich auf derselben Höhe wie die Elbe 1 und beobachtete wie das Feuerschiff quer zum Strom lag. Die komplette Backbordseite war den ständigen hohen Wel-

len ausgesetzt und damit fast schutzlos der Kraft des Sturmes und der Wellen ausgeliefert. Eine besonders gewaltige Welle warf das Schiff plötzlich auf die Steuerbordseite, sodass es seitlich auf dem Wasser lag. War es die starke Ankerkette, mit der das Feuerschiff im Grund befestigt war, die es daran hinderte sich aufzurichten?

Es trieb noch zehn Minuten auf den Wellen bevor es versank. Die englische Besatzung auf dem Dampfer musste tatenlos zuschauen und konnte nicht helfen. Später berichtete Kapitän Smith, dass ihn der Untergang der Elbe 1 sehr ergriffen habe.

Da wahrscheinlich die Funkanlage ausgefallen war, konnten auch keine SOS-Rufe mehr abgesetzt werden. Mit geschlossenen Schotten war das Feuerschiff gesunken. Eine fürchterliche Tragödie für die Seeleute. Sofort wurden Suchaktionen veranlasst, doch der Sturm war immer noch stark, sodass das Schiff nicht geborgen werden konnte. Der Gedanke wurde quälend, ob eine Rettung der Seeleute noch möglich gewesen wäre. Eigentlich hätte diese Mannschaft vorher abgelöst werden sollen, aber aufgrund des Sturmes war dies nicht möglich. Sie hatte bis zuletzt ihre Pflicht erfüllt. Den Angehörigen, den Cuxhavenern und auch allen anderen Seefahrerkreisen oder Behörden ging die Nachricht des Untergangs der Elbe 1 sehr nahe. Die Flaggen an den Häusern wurden auf Halbmast gehisst – 15 Männer hatten den Tod gefunden.

Im April 1937 wurden die Masten und der Feuerturm des Wracks geborgen. Der Rumpf des Schiffes liegt jedoch noch immer an der Stelle des Unglücks, eingegraben in den Sand der Strömung. Die Besatzungsmitglieder erhielten 1939 auf dem Friedhof in Brockeswalde ein Seefahrer-Ehrenmal.

Drei laute Signaltöne durchbrechen die Stille. Die 80 Gäste verstummen vollends. Manche haben Tränen in den Augen. Auch

wenn das Unglück 80 Jahre her ist, so ist jeder im Innersten angerührt. Das Schiff hält genau auf der Position des Untergangs. Ein Blick in die Tiefe lässt erschauern. Und der Blumenkranz, der hinabgelassen wird, schwimmt langsam davon und versinkt. Nur einzelne Blütenblätter treiben noch an der Oberfläche. Auch heute, am 27. Oktober 2016, ist es ein nasskalter Tag mit dunklen Wolken. Doch beim letzten Signalton lassen Sonnenstrahlen einen Schimmer auf dem Wasser zurück. Langsam setzt sich die Bürgermeister O'Swald II wieder in Bewegung Richtung Cuxhaven. Die 15 Seeleute sind nicht vergessen.

Stolpersteine als Erinnerung

Unheimliche Schritte hallen durch die leeren Straßen Cuxhavens. Es sind die Schritte von mehreren Männern, die nur ein Ziel haben: Die Festnahme von Mandatsträgern oder Parteimitgliedern, die in der Weimarer Republik unter anderem den Sozialdemokraten, Liberalen, Gewerkschaften oder Kommunisten nahestanden. Rufe, Schreie, Weinen und dann das Verstummen. Es ist das Jahr 1944, in dem die „Aktion Gewitter“, als umfassende Verhaftungsaktion der Gestapo nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler durchgeführt wird. So wurden auch die Cuxhavener Wilhelm Heidsiek und Heinrich Grube im August 1944 als politische Häftlinge gefangen genommen und im KZ ermordet.

Etwa 70 Jahre später steht an dem Haus, in dem Heidsiek seine Redaktion hatte, eine Gruppe Schüler, die an die Geschehnisse erinnern will. Gemeinsam mit dem Künstler Gunter Demnig verlegen sie auf dem Gehweg einen Stolperstein. Dieser ist eine messingfarbene Gedenktafel mit dem Namen der Opfer der nationalsozia-



Der Stolperstein für Wilhelm Heidsiek auf dem Kaemmererplatz.

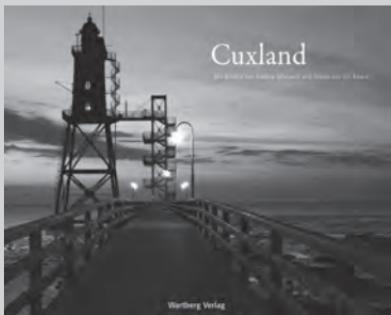
listischen Gewaltherrschaft. Gunter Demnig sagt: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Und genau diesem Vergessen wollen die Stolpersteine entgegenwirken.

So steht vor dem letzten Wohnhaus der jeweiligen Opfer auf dem Stolperstein der Name, das Geburtsdatum sowie das Datum und der Ort der Ermordung. Erika Fischer, die das Projekt mitinitiiert hat, ist es wichtig, dass sich vor allem junge Menschen mit der Geschichte beschäftigen.

Bisher wurden in Cuxhaven 22 Stolpersteine verlegt. Doch wer sind die Menschen, die hinter den Namen stehen?

Wilhelm Heidsiek war zunächst Schriftsetzer beim Cuxhavener Volksblatt, bevor er nach Hamburg ging. 1919 kehrte er nach Cuxhaven zurück und gründete als Redakteur und Verleger die sozialdemokratische Zeitung „Alte Liebe“. Neben seiner Arbeit

Weitere Bücher aus der Region



Cuxland – Farbbildband

Ulf Kaack/Natalie Schnautz
64 S., Hardcover, Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2318-0



Bremerhaven – Farbbildband

Günter Franz/Ulf Kaack
deutsch/english/français
72 S., Hardcover, Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2370-8



Geschichten und Anekdoten aus Bremerhaven

Hafen, Hüftschwung, heiße Öfen
Christian Mangels
Hafen, Hüftschwung, heiße Öfen
80 S., Hardcover, S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2120-9



Unsere Kindheit im Norden 50er-, 60er-, 70er-Jahre

Ulf Kaack
72 S., Hardcover, Farb- und S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2231-2

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03 - 93 05 0

Fax. 0 56 03 - 93 05 28

C

uxhaven ist ein Sehnsuchtsort für hunderttausende Touristen. Doch wenige ahnen, dass diese Stadt auch Dunkles oder Schauriges zu bieten hat. Die vorliegenden Geschichten erzählen von der Gefahr im Watt, dem mysteriösen Galgenberg, dem dramatischen Untergang der Elbe 1 und dem großen Schiffsfriedhof in der Elbmündung. Man liest von kalter Kunst im Kühlhaus, kleinen Nachtflitzern im Finkenmoor sowie von einem heruntergekommenen Bahnhof, der zur Galerie mit Gleisanschluss wurde. Geheimnisvolle, verborgene und nächtliche Seiten von Cuxhaven laden ein zu einer Entdeckungsreise mit einem Blick auf die Stadt, der so manches Licht ins Dunkle bringt.

Dr. Jessica Lütge hat Germanistik und Medienwissenschaften studiert und ist mehrfache Buchautorin. Als Cuxhaven-Begeisterte fühlt sie sich manchmal wie in Cuxheaven und hat auch „Glücksmomente in Cuxhaven“ veröffentlicht.

ISBN: 978-3-8313-3273-1



9 783831 332731

€ 12,00 (D)

